

ZEITUNG DER ROTEN HILFE STADTTEILGRUPPE MOABIT II - NR. 1 - JANUAR 1974

## JNHALT\*

- S. 1 Filme für uns
- S. 2 Aus dem Bügeleisen eine Waffe machen (Frauenartikel)
- S. 3 Kinder brauchen Kinder (wir machen einen Kinderladen)
- S. 5 Schafft 1,2,3 viele Spielhöfe
- S. 6 Trebe-Dambule
- S. 7 Bohren wir den Knast an (Zum Aufbau einer Knastgruppe)
- S. 9 Rocker
- S. 11 Bücherei für unser Viertel
- S. 12 Mieterberatung
- S. 14 Wir über uns
- S. 14 Kleinanzeigen

DER ERSTE FILMSONNTAG IST AM

3. FEBRUAR 1974  
 um 15 UHR für KINDER  
 um 20 UHR für ERWACHSENE  
 und JUGENDLICHE

Der Eintritt kostet  
 für Kinder 50 Pf.  
 für Erwachsene u. Jugendl. 1 DM  
 damit die Kosten für das Filme  
 leihen und den Raum abgedeckt  
 sind.

## Filme für uns!

Wenn wir ins Kino gehen, haben wir die Wahl zwischen verblödetem Sex, der nichts mit unseren Problemen zu tun hat, brutalen Gangsterfilmen, in denen das "Gute" siegt und Ordnung und Gesetz am Schluß wieder hergestellt sind, oder science fictions, die uns von unserem Leben ablenken und unsere Phantasie auf Übermenschlichen und Supermänner lenken. Wir können uns aber was besseres vorstellen als Supermänner, die mit Überkräften alle Probleme lösen - wir wissen, daß wir selber die Kraft haben, uns gegen die Scheiße auf der Arbeit und gegen die Kaputtmacherei in der Freizeit zu wehren. Wir haben selber die Phantasie, uns vorzustellen, daß wir ein besseres Leben führen können und wir können uns auch vorstellen, daß wir das zusammen schaffen.



Deshalb wollen wir Filme sehen, die uns zeigen, wie man es machen kann: wie andere es gemacht haben, wie andere gekämpft und gelernt haben, um selber zu lernen. Und wir wollen Filme sehen, die Spaß machen, weil endlich mal die richtigen eins in die Schnauze kriegen. Solche Filme gibt es ab Februar im Sozialistischen Zentrum, Stephanstr. 60 (Fabrikgeb.) zu sehen.



# Aus dem Bügeleisen eine Waffe machen!!

Leichtlohngruppen, Kündigung bei Konjunkturrückgang, Arbeitsplätze ohne Aufstiegsmöglichkeiten, Doppelbelastung durch Beruf und Haushalt, oder das zweifelhafte Ansehen einer "Nur-hausfrau" mit täglichem Putzen, Einkaufen, Kochen, Waschen, Spülen für den Mann und die Kinder, leben in totaler wirtschaftlicher Abhängigkeit (verdient der Ehemann wegen Arbeitslosigkeit nichts mehr, oder will er uns nicht genug abgeben, hängen wir in der Luft) -- Das alles lassen wir Frauen uns seit Jahrhunderten fast klaglos bieten. Dumm gehalten durch eine noch schlechtere Schulbildung, als die der Männer ("Die heiratet ja doch bald"), von der Wiege an angepaßt und dressiert auf die für die Kapitalisten bequeme Rolle der gehorsamen Dienerin der Familie, erzogen zum unselbstständigen, anpassungswilligen Sexualobjekt des Mannes, fressen wir unsere Wut in uns hinein (wenn wir sie nicht gerade an den Kindern, die für den ganzen Mist gar nichts können, ablassen), schlucken frustriert unsere Orgasmusschwierigkeiten herunter, erleben täglich in allen Lebensbereichen unsere Abhängigkeit, Unterdrückung, unsere Machtlosigkeit -- und bleiben trotzdem stumm und gehorsam.

Dabei verschleudern wir unser Leben, gehen Jahr für Jahr mehr kaputt bis wir schließlich alt und verbittert sind, ohne Hoffnung, ausgelaugt von den Widrigkeiten unseres beschissenen Lebens.

Die bürgerlichen Frauenzeitschriften und ein Heer bornierter hochbezahlter Schreiberlinge, haben diese Scheiße auch schon erkannt und gleich ein Patentrezept aus der Tasche gezogen: Emanzipation der Frau durch Berufstätigkeit.

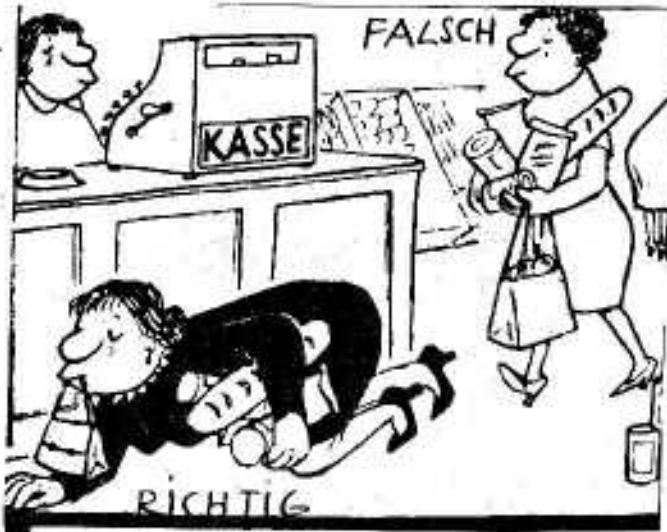
Klar, die Industrie braucht billige Arbeitskräfte, und da bieten sich neben den Gastarbeitern die Frauen an, die "Neger Europas". Die himmelschreiende Unterbezahlung, die Überbelastung durch Beruf und Haushalt, die Konflikte, die die Berufstätigkeit für und mit die (den) Kinder(n) bringt -- nun, das ist halt der Preis, den die Frauen für ihre "Gleichberechtigung" zu zahlen haben.

So will man uns einreden und quatscht uns voll mit "aus dem Leben gegriffenen" Beispielen von Frauen, die wohlfrisiert und -verpackt, gutgelaunt und

aktiv diese Doppelbelastung scheinbar spielend schaffen. Daß niemand diese "superfrauen" in Wirklichkeit kennt, was macht das schon?? Hauptsache, wir armen "versager" messen uns an ihnen und lassen uns noch ein bisschen besser ausbeuten, um diesem Ideal zu ähneln.



WIR LASSEN UNS NICHT LÄNGER VON IRGENDWELCHEN KLUGSCHEISSERN EINREDEN, DASS ES UNS GUT GINGE! UNS GEHT ES VERDAMMT BESCHISSEN, SO BESCHISSEN, DASS WIR ENDLICH WAS DAGEGEN TUN MÜSSEN!



## KINDER BRAUCHEN KINDER! WIR MACHEN EINEN KINDERLADEN

Jede Mutter, jeder Vater kennt das Problem: Zu Hause in den engen Wohnungen hängen die Kinder spätestens wenn sie laufen können quengelig am Schürzenbündel, stellen allerhand Unsinn an und stören bei der Hausarbeit - kurz, die Kinder langweilen sich, die Eltern, und besonders die Mutter sind durch die Kleinkinder ständig "belegt", sie müssen ihre Bedürfnisse hinter die der Kinder stellen. Als Ausweg bietet sich - wenn man Glück hat - manchmal die Nachbarin an oder einer dieser öffentlichen Kindergärten, in denen die Kinder - auf Sauberkeit und Ordnung getrimmt - zu gehorsamen Untertanen dressiert werden. Das wollen wir nicht für unsere Kinder!

### Was wir wollen:

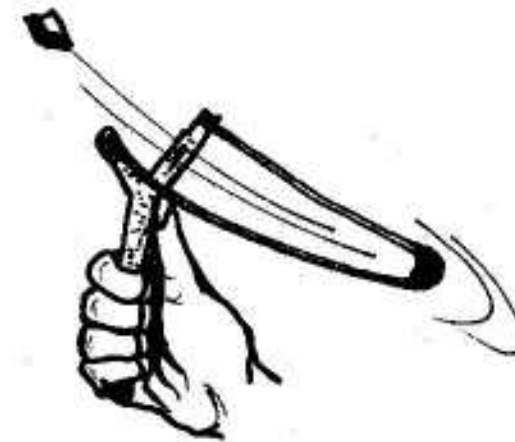
Unsere Kinder sollen möglichst viel mit gleichaltrigen Kindern zusammenkommen, mit ihnen spielen, etwas unternehmen, mit ihnen Konflikte austragen und so soziale Verhaltensweisen lernen, ohne ständig rumkommandiert und angeschrien zu werden - wie das z.B. in den städtischen Kindergärten ständig geschieht.

Wenn wir weiter allein in unseren vier Wänden versauern, ändern wir gar nichts. Also müssen wir aus unserer Isolation rausgehen, über den eigenen Küchentisch hinaus auf den der Nachbarinnen sehen, uns mit ihnen zusammensetzen, abquatschen und erleben, dass sie dieselben Probleme haben. (Daran ändert auch der bessere Fernseher und die aufwendigere Garderobe, der grössere Wagen, die andere möglicherweise haben, nichts!)

**GEMEINSAM JAMMERN TUT GUT -- GEMEINSAMES HANDELN IST BESSER!**

Abwechselndes Kinderhüten, gemeinsames Waschen (warum müssen immer noch so viele Frauen in die teuren Waschalons gehen, wenn bei der Nachbarin die Waschmaschine den halben Tag unbenutzt rumsteht), gemeinsames Kochen, Austausch von Kinderkleidung und Spielzeug -- das wären schon ein paar Dinge, die wir organisieren können, durch die wir Zeit und Geld sparen und zusammenkommen können. Was sollte uns hindern, damit hier und heute anzufangen? Klar, das kann noch nicht alles sein, die wesentlichen Probleme in unserem Leben können wir nicht so aus der Welt schaffen ... daran müssen wir zusammenarbeiten, zusammen eine Lösung kämpfen!!

Lasst uns damit beginnen am **DONNERSTAG, 24. JANUAR, 20<sup>00</sup>** IM STADTTEILRAUM DES SOZIALISTISCHEN ZENTRUMS (ROTE TÜR) IN DER STEPHANSTR. 60, HINTERHOF, FABRIKGEBÄUDE !!



### Was wir haben:

Im Fabrikgebäude Stephanstr. 60 linker Eingang haben wir gerade einen Raum renoviert, der als Kinderladen gedacht ist. Es gibt dort eine grosse Tafel, einen Tisch, der auch als kleine Rutschbahn zu verwenden ist, Matratzen, ein Radiogerät und ein bisschen Spielzeug für 1-2jährige. Außerdem haben wir eine pädagogische Fachkraft, die selbst einen 1 1/2jährigen Jungen hat und die bereit ist, den Laden morgens (etwa von 9 bis 12 Uhr) kostenlos zu führen. Für die Eltern ist der Kinderladen, abgesehen von einem Unkostenbeitrag für Windeln, Hautcreme und -öl, also kostenfrei.

**AM MONTAG, 21. JANUAR 19<sup>00</sup> IST KINDERLADENVORBERECHUNG IM STADTTEILRAUM (LINKER EINGANG) DES SOZIALISTISCHEN ZENTRUMS, STEPHANSTR. 60, FABRIKGEBÄUDE!**

### Was wir suchen:

1. Wir suchen Kinder, die schon laufen können und die bis zu zwei Jahren alt sein sollten (so genau braucht man's mit der Altersbegrenzung nicht zu nehmen), um eine feste Kinderladengruppe aufzubauen.
2. Spielzeug, Spielzeug, Spielzeug - davon kann ein Kinderladen gar nicht genug haben.
3. Außerdem wäre es wichtig, einen Elterndienst einzurichten, so daß abwechselnd jeden Morgen ein Elternteil im Laden mitarbeitet, zum einen, um die "Kindertante" zu entlasten, zum anderen - und das halten wir für wesentlichlicher - um den Eltern selbst einen Einblick in unser vorläufiges Erziehungskonzept zu geben und sie anzuregen, daran mitzuarbeiten. Wir würden es duftend, wenn die Eltern ihre Probleme mit den Kindern und vielleicht auch ihre eigenen in den Kinderladen tragen und wir zusammen an Elternabenden nach Lösungen suchen könnten!



# Schafft 1, 2, 3, viele Spielhöfe!!!

Alle, die kleine Kinder haben, wissen es: eins, der ersten Worte, die Kinder sagen, heißt: NEIN! In der Küche: nein, das ist zu gefährlich; im Wohnzimmer: nein, das geht kaputt; auf der Strasse: nein, da kommt ein Auto; usw. Die Eltern wissen, selbst wenn sie ihr bestes geben, daß die Situation für das Kind und damit für die Eltern beschissen ist.

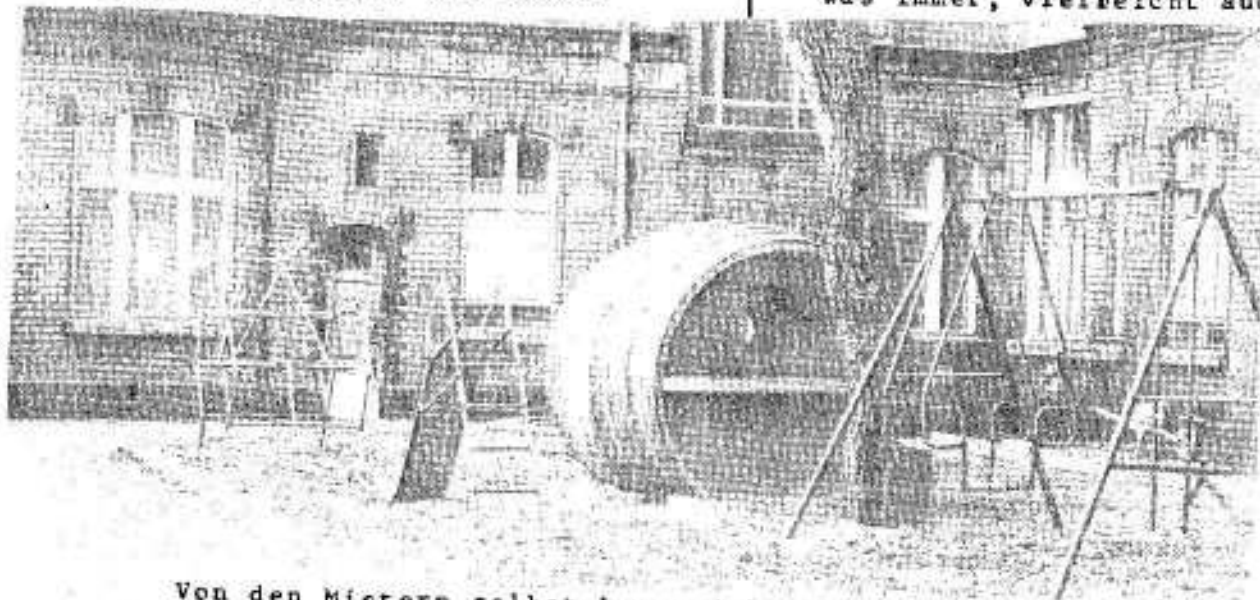
Kindergarten oder -krippe - wenn ein Platz frei ist - ist auch nicht besser. Die gewählten Schlipse machen sowieso nichts - außer Versprechungen und Diäten einstreichen. Diese Typen brauchen wir nicht!

Wir helfen uns und unseren Kindern selbst! Wir wissen, daß Kinder Bewegungsfreiheit, Spielmöglichkeiten, frische Luft und vor allem andere Kinder brauchen. Dazu sind unsere Wohnungen zu eng und Gärten, wie bei den Bonzenvillen in Zehlendorf haben wir auch nicht. Uns bleiben zunächst nur unsere Hinterhöfe, die bisher allerdings für Kinder kaum brauchbar sind. Wenn wir uns zusammen tun, können wir aus diesen Höfen, Spielhöfe für die Kinder machen, wie es z.B. die Mieter

der Schwedenstr. 13 im Wedding gemacht haben (s. Photo).

Als erstes muß man für die Sicherheit und Sauberkeit des Hofes sorgen; Beseitigung von Glasscherben, Müll, Sicherung aller gefährlichen Stellen wie Kellertreppen usw. Besonders wichtig ist es, daß die Tore zur Strasse, für Kinder, die sich im Strassenverkehr noch nicht auskennen, nicht ohne Hilfe zu öffnen sind. Außerdem lassen sich bestimmt von den vielen älteren Nachbarn, die nicht mehr malochen gehen müssen, einige finden, die darauf achten würden, daß die Tore geschlossen werden, wenn jemand raus- und reingeht.

Einige Ideen, wie der Hof zum Spielhof gemacht werden kann: MALWAND: Dazu eignet sich gut eine von den glatten, grauen Wänden in den Höfen. Man findet auf der Arbeitsstelle oder wo anders - man kann es auch kaufen - helle, abwaschbare Farbe oder Tafelfarbe und Pinsel. In einer halben Stunde ist aus so einer fiesen Wand was freundliches, brauchbares gemacht. Dann braucht man noch Kreide. Schüler finden so etwas immer, vielleicht auch für



Von den Mietern selbst hergerichteter Spielhof Wedding, Schwedenstr. 13

5

die kleineren Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, mit. KLETTERGERÜSTE werden aus gefundenen Baumstämmen, Brettern Metallrohren zusammengesetzt. SANDKASTEN: Man braucht nur ein paar Bretter zusammennageln und Sand reinschütten.

Je nachdem, wieviel Platz im Hof ist, kann man noch ein Wasserbecken, ein Schrottauto oder ähnliches aufstellen.

Eine größere Menge Spielzeug sollte allen Kindern, die auf den Hof kommen, gemeinsam gehören. Spielzeug kann man beim Sperrmüll aussuchen oder von Kindern bekommen, die für bestimmte Spielsachen kein Interesse mehr haben.

Ist der Spielhof fertig - in der Stephanstr. 60 soll das spätestens bis 1. Mai 74 sein - ist es wichtig, daß die Eltern sich abprechen, daß immer mehrere Kinder auf dem Hof zusammen sind.

Außerdem ist es schön, abends, wenn es warm ist, in einer gemütlichen Ecke des Hofes zu sitzen, sich zu unterhalten, lesen, Musik hören oder nur den spielenden Kindern zuzuschauen.

Machen wir den fiesen Hinterhof des Hausbesitzers zu unserem Spielhof!

## TREBE-BAMBULE

Wenn Jugendliche und Kinder aus Heimen oder von zu Hause abhauen und auf Trebe gehen, dann müssen sie sich ständig vor den Pullen verstecken, Essen und Trinken klauen und haben meistens keinen Platz, wo sie bleiben können. Jeder alleine für sich ist dann noch schlechter dran, als wenn sich wenigstens einige zusammentun.



KINDERWOHNGEMEINSCHAFT in der Eisenbahnstr. Kreuzberg

Im Rauch-Haus am Mariannenplatz und im Weißbeckerhaus in der Wilhelmstr. (Kreuzberg) haben sich Jugendliche, die auf Trebe waren, zusammengefunden. Sie leben und arbeiten zusammen. Sie verhandeln gemeinsam mit dem Senat, von dem sie das Geld fordern, daß er für sie bezahlen müsste, wenn sie noch im Heim wären.

Immer wieder sind auch Kinder, die aus Heimen abgehauen sind, im Weißbecker - oder Rauch-Haus aufgetaucht und wollten dort unterkommen. Die Jugendlichen nahmen die Kinder meistens vorläufig auf und verpflegten sie aus eigener Tasche. Mit der Zeit wurden es aber zuviel Kinder und das Zusammenleben der Jugendlichen wurde dadurch zu sehr gestört; (außerdem haben beide Häuser die Auflage vom Senat, keine Kinder längerfristig aufzunehmen.)

Es bildete sich die Gruppe TREBE-BAMBULE. Sie begann Wohngemeinschaften für Kinder aufzubauen (z.B. 5 Kinder leben mit 3 Erwachsenen zusammen, die selber arbeiten gehen). Gleichzeitig forderte Trebe-Bambule vom Senat, für die Kindern den Unterhalt zu übernehmen und die

6

Wohngemeinschaften mit Geld und Material zu unterstützen, damit die Kinder nicht ins Heim zurückmüssen. Es gelang, zwei Wohngemeinschaften aufzubauen, die Kinder zu legalisieren (Zustimmung vom Vormund zu erhalten) und sie zum Teil wieder einzuschulen. Am Anfang wurden einzelne Kinder vom Senat unterstützt. Einer Gruppe von 8 Kindern wurde aber jedes Geld verweigert, weil angeblich keines mehr da wäre... Diese 8 mußten dann vorübergehend wieder im Hauptkinderheim untergebracht werden, weil Trebe-Bambule sie nicht ernähren konnte. Aber die 8 schlugen im Heim alles kurz und klein und liessen sich auch von den "modernen" Erziehern nicht mehr unter die Peimord-

nung zwingen. Schließlich rückten die Bullen an und drohten, zwei der Kinder in Bonny's Ranch (Bonhoeffer-Nervenklinik) zu schleppen. Nachdem versucht worden war, Trebe-Bambule auszuschalten und die Kinder zu trennen, rannten die Kinder wieder weg und kamen zurück ins Weißbeckerhaus. Der Senat weigert sich jetzt, Geld für die Kinder rauszurücken, er will auch nicht mehr mit den Leuten von Trebe-Bambule verhandeln und droht gleichzeitig dem Weißbeckerhaus, daß es sich von Trebe-Bambule trennen soll, sonst würde der Vertrag für das Haus nicht verlängert und die Jugendlichen würden auch kein Geld mehr erhalten.

SOLIDARITÄT MIT DEN TREBEKINDERN

Spendenkonto: SSB 02/88 682.000 Berliner Bank AG

BOHREN WIR DEN

**KNAST**  
AN!

"...von allen sozialen Institutionen zeigt keine besseren Ausbeutungs- und unmenschlichen Charakter dieser Gesellschaft als das Zuchthaus-system" (E. Cleaver)  
Was der Knast ist, wissen wir alle. Er soll uns Angst davor machen, daß wir auch einfahren können, wenn wir am Arbeitsplatz oder im Kaufhaus was mitgehen lassen, wenn wir mal unsere Steuererklärung frisieren. Der Knast ist der drohende Knüppel der über unseren Köpfen schwebt und uns jeden Tag zur Arbeitsstelle treibt - uns daran hindert, unsere Bedürfnisse laut und deutlich zu äußern und zu verwirklichen. Die Zuchthäuser vor Augen sollen wir glauben, daß wir "frei" sind, sollen uns als was "Bes-

SOLIDARITÄT



IST EINE WAFFE

seres" fühlen, als die, die einsitzen; sollen uns nicht gegen die Verantwortlichen für dieses kaputte System wehren, sondern unsere Wut an denen auslassen, die nicht mehr nur willenlos Arbeitstier - die keine Nummer sein wollen. Wir lassen uns nicht spalten! Die Gefangenen, die einsitzen, kommen aus unserem Stadtteil, haben mit uns im Betrieb gearbeitet, im Haus nebenan gewohnt. Sie haben sich genommen, was sie brauchen. Sie haben bewußt oder unbewußt einen Anspruch auf ein menschliches Leben gestellt.

7

allein machen  
sie dich ein...

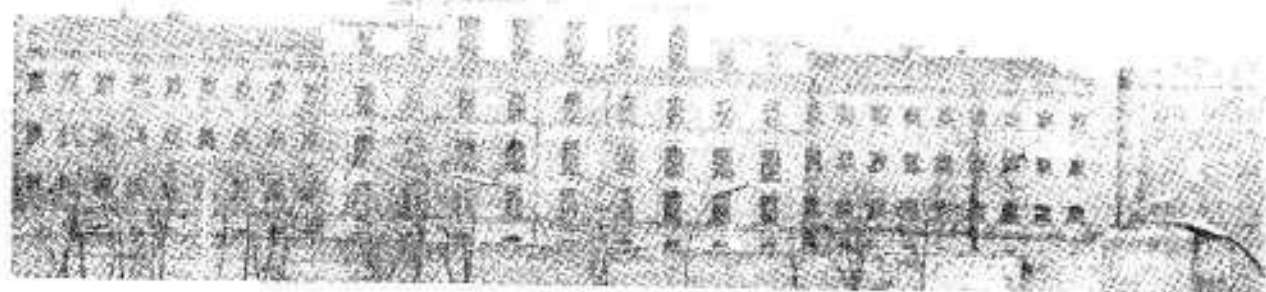
Wir haben schon Kontakt zu verschiedenen Gefangenen, denen wir Briefe, Zeitungen, Geld und Pakete schicken und die wir besuchen.

Wir wissen, daß viele Verwandte und Freunde, der Eingekerkerten bei deren Versorgung auf sich allein gestellt sind, und: ALLEIN MACHEN SIE DICH EIN - diese Erfahrung haben wir alle schon gemacht.

Der Ärger fängt schon beim Besuchsschein an: Wer ist, in welchem Fall für die Ausstellung des Scheins zuständig? Wohin muß man gehen, um nicht von Amt zu Amt geschickt zu werden? Und hat man dann endlich den begehrten Zettel, geht's weiter: Was darf man in den Knast mitnehmen? Wohin mit den Kindern, während der Besuchszeit und während der viel längeren Zeit, in der wir auf den Besuch warten?

Denn das erleben wir ständig: Die Scheintoten in den Ämtern haben Zeit, sehr viel bezahlte Zeit, in der sie uns warten lassen können, bis wir blaß werden (zwei Stunden Wartezeit für die Abgabe von ein paar Socken im U-Knast Moabit ist die Regel!). Klar, die sind nicht dran interessiert, daß wir die Isolation der Gefangenen ein bisschen durchbrechen, da "drinnen" wie "draußen" gilt: je isolierter, je einsamer jemand ist, umso leichter ist er einzuschüchtern, zu unterdrücken!

... und wenn du nichts dagegen machst, sperri sie dich in den nächsten Knast...



U-KNAST MOABIT

ANZEIGE

STIMME DER LUMPEN 1  
GROSSER KNAST-  
KLEINER KNAST  
KAMPFSCHRIFT AUS EINEM BERLINER  
KNAST  
Solidaritätspreis 2,- bei uns zu haben

SOLIDARITÄT  
IST EINE WAFFE!

Machen wir den Menschenschindern einen Strich durch die Rechnung und bauen eine Knastgruppe auf, in der sich alle Freunde oder Verwandte von Gefangenen zusammenfinden!

Mit der Knastgruppe können wir z.B.

- gemeinsam die finanzielle Unterstützung der Gefangenen regeln
- gemeinsam die beschissenen Erfahrungen der "draußen" Gebliebenen aufarbeiten und uns gegenseitig helfen, wo's nötig ist;
- gemeinsam über die Situation der Gefangenen sprechen, Briefe schreiben, die Kämpfe im Knast unterstützen;
- gemeinsam in den Ämtern auftreten und unsere Forderungen stellen.

Kommt zum ersten Treffen

am 22. JAN., 20 Uhr (DIENSTAG)

im STADTTILRAUM, Sozialistisches Zentrum, Stephanstr. 60  
Fabrikgebäude, linker Eingang!

Übrigens:

Wer RECHTSBERATUNG braucht, kann sie sich jeden DONNERSTAG von 17 bis 19 Uhr im Stadteilraum holen!!!

# ROCKER



Rocker sind Jugendliche, die die Arbeit Scheiße finden und das Leben in einer Gruppe bevorzugen. Sie sind Teil der Arbeiterklasse und zwar der Teil, der sich am wenigstens an die Kette legen läßt. Rocker sind in der Mehrzahl Lehrlinge und junge Massenarbeiter, haben zu 80 % ein "zerrütetes" Zuhause und kommen aus den Arbeitervierteln und Neubaugetτος. Die Wut, die sie auf die Arbeit, Chefs, Lehrer, Vorarbeiter, Bullen haben, können sie zu Hause kaum ablassen, denn die Eltern erleben täglich das Gleiche und sind genauso geladen wie sie. Die Wohnungen, die vorne und hinten zu klein sind, machen das Zusammenleben zur Hölle.

Rocker gelten als asozial, faul und arbeitsscheu. Dabei zeigen sie nur offen, daß sie nicht gewillt sind, jahrein jahraus immer dieselbe schwachsinnige Arbeit zu machen; den Vorgesetzten und Lehrern in den Arsch zu kriechen; sich in kleinster Weise abhängig zu machen.

Rocker schmeissen die Arbeit, wenn sie ihnen stinkt. FAERIK-ARBEIT IST ZUCHTHAUSARBEIT, DA GIBT'S NICHTS ZU REFORMIEREN!

Bei Rockern versagen die Gewerkschaften, die Sozialarbeiter und die Kirchen. Sie lassen sich weder kaufen noch einwickeln, deshalb hat das System ihnen den Kampf angesagt: die Hälfte aller Rocker sitzt ständig im Knast.

## Kampfgeschichte der Rocker:

Seit Ende des 2. Weltkrieges gibt es Strassenbanden, die sich anfangs hauptsächlich untereinander bekämpften.

In den 60er Jahren, als im Westen die Rockbands entstanden (Bill Haley, Rolling Stones, Beatles usw.), änderte sich das Bewußtsein der Rocker. Die Bands waren die ersten, die die Wut auf die Scheißarbeit und die Trostlosigkeit in den Wohnsilos ausdrücken konnten. Sie gaben den Mut und die Stärke ein besseres Leben zu fordern. Rockjugend und Bullen lieferten sich zwischen 1965 und 66 die bis dahin härtesten Strassen-schlachten der Nachkriegszeit.

Die Bullen merkten, daß sie mit ihrem Armeeaufreten nichts aufhalten konnten und entwickelten eine ausgetüffelte Langzeitstrategie, um die Bewegung zu zerschlagen. Es wurden Sozialarbeiter eingesetzt, Rocker massenhaft bei Strassenaktionen inkassiert und Spitzel eingeschleust, um an die Anführer ranzukommen. Man versuchte, die Rocker durch Terrorurteile zu disziplinieren: Für ein paar mal Schwarzfahren hatte man 21 Monate Knast weg - für kleinere Ladendiebstähle gab's 6 Monate. (1971 wurden 60 Rocker zu durchschnittlich 5 Jahren verknackt, hauptsächlich wegen "Widerstand gegen die Staatsgewalt" und "Landesfriedensbruch")

9

JUGENDZENTRUM

## BULLEN RAUS - ROCKER REIN!

Die Presse - allen voran natürlich Springer - tat ihr übriges: Sie verbreitete Lügenmärchen, wo sie nur konnte. Sobald der Hauptteil der Rocker eingeknastet war, änderten die Schweine ihre Taktik. Einerseits erschienen plötzlich in Zeitungen Berichte über Probleme der Rocker (z.B. stellte Springer's BZ letzten Sommer 'Mephisto's Mop' als freundlichen Club vor. Rocker seien garnicht so gefährlich, wie allgemein angenommen wird.) Die Kirche stellte RKüme zur Verfügung. Auf diese Weise sollte andererseits kontrolliert werden, wie der "Nachwuchs" sich organisiert, was sich in den einzelnen Gruppen abspielt und wo sie sich treffen.

1968, als die Studentenbewegung auf dem Höhepunkt ist, gelingt es ansatzweise, daß Rocker und Studenten gemeinsam kämpfen. Nach dem Attentat auf Rudi Dutschke waren die Studenten militant wie nie zuvor, aber ohne Rocker hätten sie nicht so offen gegen die Bullen auftreten können.

Für die Rocker waren die Aktionen eine klare Sache, denn sie wußten selbst, wie dieses Schwein hetzt.

1969 lieferten Rocker und Studenten am Tegeler Weg den Bullen eine Schlacht, wie es sie in Westberlin noch nicht gegeben hatte. Es ging um die Unterstützung der politischen Gefangenen, insbesondere um den Prozess gegen Horst Mahler.

Danach gab es keine massenhaften Strassenkämpfe mehr in Westdeutschland bis jetzt, wo in Frankfurt und Hamburg der Kampf um leerstehende Häuser auf der Strasse ausgetragen wurde. Es waren die Rocker - militante Jungarbeiter, Lehrlinge, Schüler - die zusammen mit Studenten kämpften.

Als Springer bei der Hausbesetzung in Hamburg wieder mit der grossen Hetze gegen die "Politrocker" aufzog, konnte sich jeder davon überzeugen, welcher Unterschied zwischen Springers Meinung und der Meinung der Leute besteht, wenn er sich den riesigen Berg Spenden aus der Bevölkerung im besetzten Haus ansehen ging.

(Veränderter Artikel aus der Arbeiterzeitung WIR WOLLEN ALLES)



10

# BÜCHEREI FÜR UNSER VIERTEL

Wir haben begonnen, eine Bücherei für die Stephanstrasse und die nähere Umgebung aufzubauen.

Da Bücher hier sehr teuer sind und wir nur über sehr wenig Geld verfügen, mußten wir uns auf andere Weise behelfen. Wir sprachen bei linken Verlagen und Buchläden vor, die uns Bücher zur Errichtung einer Bücherei spendeten. Außerdem bekamen wir Bücher von Leuten aus der Nachbarschaft und von Genossen, die gute Bücher in nicht-linken Buchläden gefunden haben, so daß die Auswahl inzwischen groß genug ist, um mit der Ausleihe beginnen zu können.



Wir verfügen über folgende Arten von Literatur:

- ROMANE über das Leben und die Kämpfe der Unterdrückten und Ausgebeuteten.
- KINDER- und JUGENDBÜCHER, die den Lesern nicht Duckmäuserium vor den Bonzen beibringen.
- WISSENSCHAFTLICHE BÜCHER, die uns notwendige Informationen vermitteln, damit wir nicht den Sprüchen bürgerlicher Verdummungsstrategen (Professoren, Lehrer und andere Klugscheisser) aufsitzen.
- BÜCHER zur SOZIALISTISCHEN THEORIE, die uns Anleitungen zur Beseitigung der Herrschaft der Bonzen liefern können.

Die Bücherei soll von den Lesern selbst verwaltet werden: Da sind technische Angelegenheiten zu regeln, wie Katalogisieren der Bücher, Verleihkarten u.ä. Dabei wird uns eine Büchereiangestellte helfen.

Für besonders wichtig halten wir, daß die Leser sich gegenseitig kennenlernen und das Gelesene nutzbar machen. So kann einer, der über ein bestimmtes Gebiet gut Bescheid weiß, einem, der anfängt sich dafür zu interessieren, raten, mit welchem Buch man am besten anfängt, unverständliche Passagen erklären; die Leser können Diskussionsgruppen zu bestimmten Themen organisieren; es müssen neu zu beschaffende Bücher ausgewählt werden usw.

Mit der Eröffnung der Bibliothek wird der Aufbau eines Archivs begonnen, in dem folgendes gespeichert werden soll:

- Buchkritiken und -bemerkungen,
- Aufsätze, Artikel, Gedichte o.ä. von Nachbarn,
- Anregungen, Kritiken, Meinungen zur Arbeit der Stadtteilgruppe,
- Flugblätter, Zeitungen aus dem Stadtviertel,
- Informationen über das Verhalten von Bullen, Hausbesitzern, Arbeitgebern, Schullehrern, der Beamten vom Sozialamt, Arbeitsamt, Jugendamt usw.

Das Archiv soll alle für unsere Stadtteilarbeit wesentlichen Informationen sammeln, um eine gründliche und systematische Arbeit der Stadtteilgruppe zu ermöglichen.

BUCHAUSLEIHE von MONTAG BIS DONNERSTAG 17 bis 19 Uhr im Stadtteilraum des Sozialistischen Zentrums, Stephanstr. 60, Fabrikgebäude, rote Tür!



Offener Faschismus



Moderner Faschismus



REVOLUTION!

11

# MIETERBERATUNG

In den letzten Jahren hat sich gerade der Wohnungsmarkt als bevorzugtes Feld spekulationswütiger, skrupelloser, raffgieriger Haus- und Grundbesitzer erwiesen. Die Mieten steigen beständig, vor die Anmietung einer neuen Wohnung haben die "Herren" Hausbesitzer Abstand und Kautions gestellt (was gesetzwidrig ist!), von der Willkür und den Verhörmethoden, bis man tatsächlich irgendwo einziehen kann, gar nicht zu reden. Obdachlosigkeit ist strafbar - Wuchermieten nicht. Denn in unserem Land mit seiner "freien" (für wen wohl frei?) Marktwirtschaft kann schließlich jeder mit seinem Eigentum tun, was er will. Und die, denen keine Häuser gehören, sind selbst daran Schuld, oder?? Eine Handvoll schwer verständlicher, komplizierter Paragraphen zum Wohnrecht sind das Feigenblatt der Regierung bzw. des Senats, um zu verschleiern, daß der die Macht hat, der das Eigentum hat. Und das sind etwa 3 % der Bevölkerung ... Solange, bis wir denen weggenommen haben, was wir gebaut haben, was uns gehört, müssen wir die Paragraphenschmierer beim Wort nehmen, das kümmerliche "Recht" was sie uns lassen, ausnutzen und die Hausbesitzer nachhaltig auf ihre Pflichten stoßen.

Deshalb wollen wir öfters an Beispielen aufzeigen, welche rechtlichen Möglichkeiten ein Mieter bei bestimmten Wohnungsproblemen hat. Wenn diese Informationen für Sie nicht ausreichen oder wenn Sie noch andere Fragen haben, dann können Sie sich auch persönlich beraten lassen:

Jeden DONNERSTAG v. 17-19 Uhr im STADTTEILRAUM (Erdgesch.) im Sozialistischen Zentrum, Stephanstr. 60

Sie können dort auch von Montag bis Donnerstag ab 17 Uhr die Broschüre "Berliner Mietrecht für Mieter" (DM 1,-) kaufen, die umfassender über die rechtlichen Zusammenhänge informiert.

## 1. Fall

### REPERATUREN IN ALTBAUWOHNUNGEN

Beispiel: Familie S. wohnt in einer 3-Zimmer-Altbauwohnung. Seit zwei Monaten sind zwei der Öfen so kaputt, daß sie nicht mehr geheizt werden können. Der Schaden wurde nicht von den Mietern verursacht. Trotz mehrfacher Aufforderung weigert sich der Hausbesitzer, die Öfen auf seine Kosten reparieren zu lassen.

Was kann Familie S. tun?

### 1. LÖSUNG:

Herr S. schreibt an den Hausbesitzer folgenden Brief:  
"Wie Sie wissen, sind in unserer Wohnung seit gut zwei Monaten die Öfen kaputt. Bisher haben sie sich geweigert, die Reparaturen durchführen zu lassen. Die Wohnung befindet sich in einem unbewohnbaren Zustand, weil die Räume viel zu kalt sind. Deshalb geben wir Ihnen jetzt eine Frist von 14 Tagen und fordern Sie auf, in dieser Zeit die Öfen reparieren zu lassen.

Sollte das nicht geschehen, so werden wir, nach Ablauf der Frist, ab nächsten Monatsersten nur noch die Hälfte der Miete zahlen, bis die Sache in Ordnung ist. Außerdem werden Sie die Kosten für die elektrische Heizung übernehmen müssen, mit der wir jetzt Wohn- und Kinderzimmer beheizen."

Mit diesem Brief und insbesondere mit der Androhung, die Miete zu kürzen, wird Familie S.

12

den Hausbesitzer zwingen, sich um das Problem zu kümmern. Weil es sich bei dem Schaden tatsächlich um eine "Wertminderung" handelt (die Wohnung ist im Winter fast unbewohnbar), ist die Familie auch im Recht, wenn sie die Miete kürzt und es kann ihr daraus kein Nachteil entstehen.

Weil der Hausbesitzer verpflichtet ist, für bewohnbare Wohnungen zu sorgen, muß er auch die Mehrkosten übernehmen, die entstehen, wenn ein solcher Schaden nicht repariert wird; wie z.B. hier die Kosten für die elektrische Heizung.

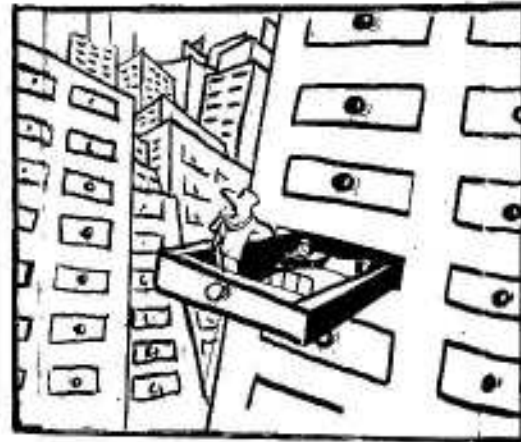
**2. LÖSUNG:**

Familie S. setzt wiederum dem Hausbesitzer eine Frist innerhalb der er die Reparatur durchführen lassen soll. Passt das nicht, dann beauftragt die Familie - nachdem sie das vorher angekündigt hat - einen Ofensetzer mit der Reparatur. Die Rechnung wird dem Hausbesitzer zugeschickt. Weigert sich der Hausbesitzer, die Rechnung zu bezahlen, so muß der Betrag eingeklagt werden.

Eine andere Möglichkeit ist, den Rechnungsbetrag von der Miete abzuziehen. Das ist aber in den Fällen nicht möglich, in denen der Mietvertrag, eine Klausel enthält, die solche Aufrechnungen verbietet!

**Übrigens:**

In der BRD und in Westberlin stehen 220.000 Neubauwohnungen frei! Warum??? Die Mieten sind unbezahlbar....!



**Berliner  
mietrecht für Mieter**

Die Broschüre informiert Sie:

- über die zulässige Höhe der Miete für Ihre Wohnung
- über Abstand, Kevtion + Möbel-übernahme
- über Reparaturen + Schönheitsreparaturen
- über Altbau mietrecht, Sozialwohnungen + Sanierung u.s.w.

rote hilfe

Preis: 1,- DM

zu beziehen über:  
Stadtteilgruppe Stephanstr.60

Gemäß ihrem Vorsatz, sozial schwachen Bürgern stärker zu helfen, gibt diese Regierung meiner Tante aus Steuergeldern, mit denen Wohnungen gebaut werden sollten, monatlich 40 DM Heizungskostenzuschuß damit sie dem Besitzer von 816 Wohnungen 60 DM monatlich mehr zahlen kann, weil der jetzt das im Sommer billig eingekaufte Öl zu Krisenpreisen verheizt!

Aus METALL Nr. 1/74 Zeitung der IG Metall

**WIR ÜBER UNS**

Die vorliegende Zeitung wurde von der Roten Hilfe Stadtteilgruppe Moabit II gemacht. Die Stadtteilgruppe Moabit II ist eine selbstständige Gruppe in der Roten Hilfe Westberlin. Wir sind etwa zehn Leute und wohnen in der Stephanstrasse und in der näheren Umgebung. Wir haben uns zusammengefunden, weil wir wissen, daß es hier stinkt weil alles, was wir sehen, besser seinkönnte. Wir werden am Arbeitsplatz ausgebeutet, in der Schule wird unsere Intelligenz mit widerlichem Lernstoff totgeschlagen, die Hausbesitzer ziehen uns das Geld aus der Tasche oder schmeissen uns raus, die Politiker seifen uns ein, kurz, wir werden rundum beschissen, um unser Leben beschissen. Und damit sie das mit uns machen können, hetzen sie uns gegeneinander auf, gegen die Kollegen, gegen die Nachbarn, überall Neid, Konkurrenz, Haß. Wir wissen das! Wir klagen nicht darüber. Wir alle zusammen wollen das verändern. Wir haben in der Stephanstrasse 60 (Fabrikgebäude, Erdgeschoß) einen Stadtteilraum eingerichtet, um uns treffen und anzufangen, unser Leben nach unseren gemeinsamen Vorstellungen zu organisieren. Kommt und helft mit: kontrolliert uns, kritisiert uns, diskutiert mit uns, macht Vorschläge, arbeitet mit! Urteilt nicht nach Vorurteilen oder schönen Reden. Für uns wie für alle gilt: **SCHAUT AUF DIE HÄNDE UND NICHT AUF'S MAUL !!!**

**Übrigens:**

Finanziert wird das Ganze vom Gewinn unserer Kneipe (Stephanstr.60, Fabrikgebäude; geöffnet Montag - Donnerstag ab 20 Uhr) und von Spenden. - Konto: Berliner Bank, Depositenkasse 31, Nr. 3136610400 M.Adomeit - Diese Zeitung hat (leider nur) eine Auflage von 500 Exemplaren - zu mehr fehlte das Geld! Deshalb: Gebt die "ROTE RITZE" weiter an die, die sie noch nicht kennen!

Verantw. i. S. d. P.  
Hugo Schmitz-Rämmerli

Eigendruck i. Selbstverlag

**klein-anzeigen:**

DIESE SEITE IST GEDACHT FÜR KLEINE ANZEIGEN! NICHT GEWERBLICHE ANZEIGEN KOSTEN 5,- DM; GEWERBLICHE 10,- DM; DAS GELD WIRD MITVERWENDET FÜR DIE FINANZIERUNG DIESER ZEITUNG.

**SPENDENAUFTRUF: FÜR DEN KINDERLADEN BRAUCHEN WIR JEDE MENGE SPIELZEUG + KINDER = BÜCHER!**  
SPANNENDE, INTERESSANTE BÜCHER, ODER AUCH LEICHT VERSTÄNDLICHE SACHBÜCHER BRAUCHEN WIR IMMER FÜR DIE STADTEILBÜCHEREI!

**ZENTRUMS KNEIPE**

**GUT + BILLIG**

Fapbier 0,5L: 1,40  
Wein: 1,-  
Cola,  
Kaffee, Drog-  
ackkorn: 0,66  
USW.

**KOMMT ALLE**

MO - DO ab 19.30

Die „Rote Ritze“ (RoRi) lesen und weitergeben!